

Predigt zum Stephanstag 2025 in Gögglingen und der Basilika St. Martin von Dekan Ulrich Kloos

Ps 34,15 „Suchet den Frieden und jaget ihm nach“

### **Stephanus – wie fängt der Friede an?**

Liebe Schwestern und Brüder,

Papst Leo hat in seiner ersten Weihnachtsbotschaft der Opfer der Kriege und der Gewalt gedacht und für ein Ende des Dröhnens der Waffen geworben. Diese Botschaft scheint mir aktuell wie nie. Ich erinnere an die Kämpfe in der Ukraine und Russland auch über die Weihnachtsfeiertage und den Anschlag in Sydney auf jüdische Gläubige bei der Feier des Channuka Festes am 3. Advent. Gerade dann, wenn wir uns am meisten nach Frieden sehnen, passiert oft so schreckliches. Ich finde es wichtig, dass wir da nicht einfach darüber weggehen, auch an diesen weihnachtlichen Festtagen. Das Fest des Heiligen Stephanus ist so ein bewusstes Innehalten direkt nach Heiligabend und Weihnachten, um die Opfer von Gewalt und Krieg in den Blick zu nehmen. Der heilige Stephanus, war der erste Christ, der für seinen Glauben gesteinigt wurde. Immer wieder bis heute werden Menschen Opfer ungerechter Gewalt.

Abt Nikodemus Schnabel von der Dormitio Abtei in Jerusalem, der selber an einem Ort lebt, in dem er von Konflikten und Kriegen umgeben ist, hat es auf den Punkt gebracht, beim diesjährigen Heilig-Kreuzfest in Wiblingen: Er ist umgeben von einem Ozean von Leid, die Menschen dort, egal welche Seite, ist umgeben von einem Ozean von Leid. Kriege führen zu einem solchen Ozean von Leid.

Wie kommt man aus diesem Ozean von Leid heraus? Oder wie kann man mit ihm umgehen? Ein Haltepunkt ist sicher der Glaube. In den Psalmen finden wir da schon Beter, die das ganz deutlich ins Wort bringen. Im Psalm 34 lesen wir: „Suchet den Frieden und jaget ihm nach“. Mitten in all dem Leid braucht es erst einmal die Suche nach dem Frieden. Wir müssen den Frieden suchen. Er lässt sich finden, aber wir müssen uns schon auf die Suche nach ihm machen. Er kommt nicht einfach von allein. Das ist schon ein aktives Tun, ein aktives Suchen. Wo ist eine Lücke, wo kann der Friede einziehen.

Diese Suche nach dem Frieden haben Politiker in Europa nach dem Krieg aktiv getan. So ist die Europäische Union entstanden, auf der Suche nach friedlicher Nachbarschaft und nach einer Zusammenarbeit, die allen nützt. So ist die deutsch-französische Freundschaft entstanden. De Gasperi, Adenauer und de Gaulle haben da wesentliche Anteile. Sie haben Wege des Friedens gesucht. Solche Friedenssucher braucht es auch heute, aktive Friedenssucher für die Konflikte, die gerade in unserer Welt und Zeit sind.

Und wie fängt diese Friedenssuche an? Zunächst braucht es den Mut, dass einer mit dem anderen redet. Das ist nicht so einfach in einem Konflikt. Man kann das oft an der Größe von Tischen erkennen bei Friedensverhandlungen. Zu groß ist die Distanz, um sich da die Hände zu reichen. Der Psalmist sagt: Es fängt schon damit an, wie wir über einander reden. Bewahre deine Zunge vor dem Bösen und deine Lippen vor falscher Rede. Ich glaube, es ist schon viel geholfen, wenn wir nicht mehr schlecht über den anderen reden.

Christian Rutishauser, ein Jesuit, schreibt in seinem Buch „Freiheit, die von innen kommt“, dass wir uns wieder einüben sollen in das Gut reden – nicht in das alles schön reden – aber das gut reden, dass wir auch Gutes erzählen, Gutes weitersagen, und nicht nur schlecht über die anderen reden, und nicht Hass säen und verstärken, sondern versuchen dem Guten Wege zu öffnen. Mich hat sehr beeindruckt, wie ein Kind in der christlichen Gemeinde in Gaza gesagt hat: Ich habe keinen Hass in unseren Herzen, ich möchte nur eines: Frieden. Die Sehnsucht nach dem Frieden überwiegt den Hass, obwohl da jede Familie Opfer zu beklagen hat und viel Unrecht erfahren hat.

Ich glaube wirklich, dass da der Glaube an Gott viel Kraft entfaltet, so eine Einstellung zu entwickeln, der Vergebung und der Sehnsucht nach dem Frieden mehr Raum zu geben, als der Wut und dem Hass. Ich glaube, dass darin auch der Schlüssel liegt, dass wir in unserer Gesellschaft und in unserer Welt nicht nur dem Frieden bewahren, sondern Frieden schaffen.

Frieden ist nichts, was von allein kommt. Dem Frieden nachjagen ist nichts Gemächliches. Es ist ein aktives, drängendes Suchen des Friedens. Denn wenn die Sehnsucht nach dem Frieden in unseren Herzen Raum bekommt und Raum greift, dann wird der Geist des Friedens uns antreiben, Wege des Friedens auch im heute zu suchen. Mit den Worten des Psalmisten dürfen wir damit auch dem lieben Gott jeden Tag in den Ohren liegen und ihn darum bitten, gerade an diesem Stephanstag: Suchet den Frieden und jaget ihm nach. Amen.